

**Riesenbäume.** Während aber im O. dieser Zone der hochstämmige Waldwuchs im Allgemeinen schon mit 50° NBr. aufhört, begleitet derselbe das ganze Gestade des großen Oceans bis zur Halbinsel Alaska; aber diese scheidet die waldigen Ufer von den waldlosen.

**II.** Auf die angebauten Pflanzen äußert das Seeklima der W. Küste keinen so günstigen Einfluß, als auf die wildwachsende Vegetation. Die geringe Sommerwärme und die große Feuchtigkeit stellt dem Anbau der Cerealien auf Sitka die unübersteiglichsten Hindernisse entgegen; weder die Kultur des Roggens, noch die der Gerste hat bisher gelingen wollen, und darum müssen die hier schäbsten Russen aus dem fernen Vaterlande mit Brod versorgt werden. Man baut daselbst einige Gemüsearten, unter welchen Kartoffeln und Blumenkohl sehr gut gedeihen. Außerdem zieht man Erbsen, Mohrrüben, gewöhnlichen Rohl und Rettig. Im O. dieser Zone gedeiht auf den Kulturlächen, die im Mississippi-Gebiet östers eine 22' mächtige Tannnerde haben und von denen schon manche seit länger als 200 Jahren ohne Düngmittel bebaut worden sind, zwischen 37° und 43° NBr., der Weizen und Mais, so wie der Aepfel-, Birn-, Pfirsich- und Persimonbaum; der Taback geht längs des Ostufes der Alleghanies bis an die Susquehanna. Von 43° NBr. bis zur Polargrenze der Zone gedeihen Kartoffeln, Weizen, mehrere unserer Futterkräuter, Aepfel- und Birnbäume nur in S. Pagen, Pfirsiche aber nur in Häusern, und das Vieh muß 5 Monate lang im Stall gefüttert werden. Das Weinbau ist in dieser Zone noch in der Kindheit. Das gewöhnliche Nahrungsmittel der Indianer, der canadischen Jäger und der Pelzhändler bildet der Samen des Wasserhafers, der in 6' bis 7' tiefem Wasser auf schlammigem Boden wächst.

### §. 250.

#### Das Pflanzenreich der nördlichen kalten Zone.

**A.** Die wildwachsenden Pflanzen. Schon im S. Labrador wird die Vegetation ärmer. Die in den arktischen Flächen Amerikas und im N. Scandinaviens vorkommenden Gewächse, niedrige frumme Kiefern, Tannen und Birken, dann auch zahlreiche Alpenpflanzen bedecken spärlich den felsigen Boden. Tiefer im Lande und an den Fjorden ist das Klima milder und hier gibt es eigentliche Wälder, besonders am Ursprunge der Seen und Bäche. Im N. Labrador ist alle Vegetation verschwunden, nur hier und da erscheint ein schwacher Strauch oder ein Moos. In den arktischen Flächen Amerikas wächst noch unter 62  $\frac{3}{4}$ ° eine stachelige, zvergartige *Opuntia* und das Buschwerk besteht hier noch aus Stachel- und Johannisbeeren und aus Rosen. Waldstriche finden sich noch hier und da; die Waldgrenze zieht um so höher hinauf, je weiter man sich von der Hudsons-Bai entfernt: D. an der Küste fällt sie mit 60°, am großen Bären-See mit 65° NBr. zusammen, ja die weiße Fichte und Birken geben bis 68° NBr. An die Stelle der Waldbäume treten Zwergfichten und kleine strauchartige Gewächse; aber Alpenpflanzen, von denen manche an den Meeresrand gehen, charakterisiren eigentlich die Vegetation dieser Flächen. Auch auf den Inseln des arktischen Polarmeeres ist die Thätigkeit der Natur noch nicht ganz erstorben. Ganze Gegenden dieser Inseln sind zwar wegen mangelnder Dammerde völlig pflanzenleer; wo aber der Fels mit einer schwachen Grotkrumme überzogen ist, da zeigen sich in der Sommerzeit kleine, meistens sehr niedliche Pflänzchen in mehr oder weniger großen rasenartigen Ausbreitungen oder mindestens in gesellschaftlichem Zustande; und doch erfreut diese Vegetation das Auge, das von den Schneemassen in ihrer Nachbarschaft geblendet wird. Von Strauchgewächsen ist in diesen Gegenden nicht mehr die Rede, ja selbst die Hauptsträucher fehlen und nur wenige Arten dieser Gruppe treten als krautartig